Griechische etymologien.

1. Hita, χάσιος κισσός ἀγαθός, guþ.

Das skr. hi-ta ist bekanntlich das partic. perf. pass. von dhâ, setzen (vgl. τί-θη-μι u. s. w.): das d ist vor dem h, wie auch sonst nicht selten, abgefallen und das a zu i geschwächt worden wie z. b. in sthi-ta-s = στα-τό-ς von sthâ. Die bedeutung von hi-ta ist zunächst „gesetzt", dann aber auch „gut", eigentlich „festgesetzt, gesetzlich". In I, 145 seines gr. wurzellex. hat Benfey mit diesem hita das gleichbedeutende ἀ-γαθό-ς zusammengestellt, II, 64 aber diese zusammenstellung wieder aufgegeben — ich glaube mit unrecht; die am letztern orte gegebene deutung von ἀγαθός hat wenigstens weit gröfsere bedenklichkeiten als die frühere. Einem skr. ha-ta-s, der vorstufe von hi-ta-s, würde griechisch χα-το-ς entsprechen; und als eine ableitung hiervon betracht' ich nun χά-σ-ιο-ς (vgl. φίλιος von φίλος, ἐλευθέριος von ἐλεύθερος, ὑστάτιος von ὕστατος u. dgl.), worin das τ durch die bekannte einwirkung des ι (j) in σ verwandelt worden (vgl. ἐνιαυτός ἐνιαύσιος, ἄμβροτος ἀμβροσία, dor. λέγοντι, att. λέγουσι). In χάιος ist das σ, wie so häufig im griechischen zwischen vocalen, elidirt worden und in χαιός darauf contraction eingetreten; in χαός ist auch noch das in j verwandelte ι ausgeworfen worden. In ἀ-γαθό-ς und dem von Hesychius überlieferten ἀ-καθό-ς hat eine metathesis der aspiration stattgefunden, allerdings in einer richtung, die im griechischen bei weitem nicht so häufig als die entgegengesetzte, aber doch immer erweislich ist: χύτρα ion. κύ-θρη von wurzel χυ, Θελπ-οῦσα Τελφ-οῦσα von wurzel θαλπ, τύφ-ω von wurzel θυπ = skr. dhûp (s. Benfey gr. wurzell. II, 275). Gewöhnlich tritt bei dieser hauchversetzung an der ursprünglichen stelle der aspirata die entsprechende tenuis auf, wie wir dies denn auch in ἀ-καθό-ς sehn, indefs auch die in ἀ-γαθό-ς erscheinende media hat ihre analogien: τριγχός θριγκός und θριγγός, τάφος θάπος und θῆβος, τελχίν und θέλγω, skr. duhitr̥, griech. θυγάτηρ (s. Kuhn in

d. zeitschr. I, 183 ff.). Das anlautende α in ἀ-γαθός ist wohl rest einer präposition, etwa des athroistischen sa; sonst könnte man das α auch als jenen vorschlag betrachten, der besonders vor anlautender doppelconsonanz häufig ist (ἄ-σφι, ἀ-στήρ, ὄ-νομα aus ὄ-γνομα u. s. w.), aber auch vor einfachen consonanten gefunden wird: ἐ-λαχύς neben λαχύς (in λαχύ-φλοια) = skr. laghu-s, Hesych. ἀ-γάμαλον κάμηλον u. dgl. (s. Pott etym. forsch. II, 166 ff.).

Als eine dritte dem skr. hita-s oder vielmehr einem hit-ya-s (vgl. χάσ-ιο-ς) entsprechende form, mit ihm sogar in der schwächung des α zu ι übereinstimmend, betracht' ich das lakon. κιττός: Hesych. κιττόν καλόν Λάκωνες und κιττῷ καλῷ, χρηστῷ, ἀγαθῷ. Κιττός ist entweder aus χιτjός, mit der tenuis für die aspirata (s. VII, 319), oder aber aus κισσός κιθjός (vgl. ἀ-καθός) entstanden wie μέττος (Hesych. μέτταυλον μέσαυλον) aus μέσσος μέθjος = skr. madhya-s, wie βύσσα aus βύθjα von βυθός u. dgl.

Dem skr. *hata-s, griech. *χατος entspricht ganz regelrecht das goth. guþ, unser gut.

Der abfall des d vor dem h in *dha-ta mit der bedeutung „gut" mufs übrigens — das läfst sich doch wohl aus der übereinstimmung der drei sprachen in seinem mangel folgern — vor der sprachtrennung stattgefunden haben, während ich die übereinstimmung von hita-s und κιττό-ς in dem i für rein zufällig halte.

2) Παπταίνω.

Benfey im gr. wurzell. I, 232 betrachtet παπταίνω als „ein denominativ von einem zu grunde liegenden thema παπταν = skr. ćax-u, auge". Παπτ soll also die wurzel sein und dem skr. cax entsprechen. Dies wäre allerdings ganz wohl möglich. Dafs aber dem in wirklichkeit doch nicht so sei, scheint mir aus folgenden glossen des Hesychius hervorzugehen; ἰμπάταον ἔμβλεψον Πάφιοι — ἰνκαπάταον ἐγκατάβλεψον *) — ἀνεπάταξεν ἐξ ὕπνου ἀνέβλε-

*) So ist jedenfalls zu schreiben für das ἰνκατάπαον unsrer ausgaben. Diese form konnte wegen des erklärenden ἐγκατάβλεψον dem abschreiber,

ψεν. Durch diese werden wir auf eine wurzel *πατ* „sehen" geführt, von der ich zwar in den verwandten sprachen keine spuren habe finden können, die mir aber schon durch jene griechischen bildungen hinreichend gesichert zu sein scheint. *Παπταίνω* wäre ein denominativum von einem *πα-πτ-αν* und dies, wie ich durch die schreibung schon angedeutet habe, eine reduplicirte form. Das fehlen des wurzelvocals kann nach der reduplication nicht wunder nehmen: *πί-πτ-ω*, *γί-γν-ο-μαι*, *ἴ-σχ-ω* (aus *σί-σχ-ω*) u. dgl. *Ἰμπάταον* und *ἰνκαπάταον* sind zwei imperative aor. I act. von *ἰμπατάω*, *ἰνκαπατάω*, die ebenso wie *παπταίνω* denominativen sind. Bemerkenswerth ist die elision des *σ* der endung *σον*, womit sich das fehlen des *σ* in den aoristen *ἔχεα*, *ἔκηα*, *ἔσσευα*, *ἀλέασθαι*, *δατέασθαι* vergleichen läſst. *Ἀνεπάταξεν* gehört als aor. I zu einem präsens *ἀναπατάζω*, das, gleichfalls denominativ, aus *ἀναπατάjω* entstanden ist. Daſs im dorismus alle verben auf *ζω* das fut. auf *ξω* und den aor. I auf *ξα* bilden, auch wenn ihr *ζ* bloſs aus *j* und nicht aus *j* mit vorhergehender gutturalis hervorgegangen ist, ist bekannt; ausführlich darüber Ahrens diall. graec. II. §. 11.

3) *Ἄραντες*.

(Zu Kuhns „Saraṇyû-*Ἐριννύς*" I, 439—470).

Kuhn hat die identität von *Ἐριννύς* *Ἐρῑνύς* *Ἐρεινύς* (aus *Ἐρενjύς*) mit skr. Saraṇyû nachgewiesen. Dieses ist das femininum des adjectivs saraṇyu, eilend, stürmend, das von dem denominativen saraṇ-ya-ti, eilen (wurzel sṛ, gehn, eilen, strömen) abgeleitet ist (s. I, 444). Griechisch würde diesem saraṇ-ya-ti mit übertritt des j als i in die vorhergehende silbe *σαραίνω* und mit verlust des anlautenden *σ* *ἀραίνω* entsprechen (vergl. *ἐλκαίνω*, *θαμβαίνω*, *κερδαίνω*, *ἀλαίνω*, *κλαγγαίνω*, *λαχαίνω*, *λεσχαίνω*, *λιταίνω*, *ὠχραίνω*,

---

der den letzten theil unseres compositums wohl schwerlich kannte, leicht in die feder kommen. Ueber die dorische form *κα* der präposition *κατά* (*κάπετον* = *κατά-πεσον* *κατ-έπεσον*, *κά-βασι* = *κατά-βηθι*, *κά-βλημα* = *κατά-βλημα* u. dgl.) s. Ahrens diall. gr. II, 356.

χαλεπαίνω, auf -μαινω δειμαίνω, κυμαίνω, φλεγμαίνω, θυμαίνω, λιμαίνω u. dgl.). Daraus ist nun aufser Ἐρεινύς Ἐριννύς noch ein name für dieselbe gottheit entsprossen, den uns wieder Hesychius aufbewahrt hat und den er als makedonisch bezeichnet: Ἀράντισιν Ἐριννύσι Μακεδόνες. Ἀραν-τι-ς, obwohl im vocalismus alterthümlicher als Ἐρεινύς Ἐριννύς, geht doch wohl nicht, wie dieses, in die zeit vor der sprachtrennung hinauf, sondern ist speciell griechisches sprachgut.

4. Εἰλήλουθα.

Diese epische form ist von Herm. Ebel IV, 161—172, wo er von den scheinbaren unregelmäfsigkeiten des griechischen augmentes gehandelt hat, übergangen worden. Dafs von einem andern eine befriedigende erklärung derselben gegeben wäre, ist mir nicht bekannt; die annahme „epischer verlängerung“, zu der auch Buttmann griech. sprachl. II, 182 seine zuflucht genommen, der über das ου der dritten silbe dagegen richtig urtheilt, verdient keine berücksichtigung Um zur erkenntnifs der in rede stehenden form zu gelangen, ist es vor allen dingen nöthig die wurzel, der das verbum entsprossen, zu ermitteln. Benfey hat im griech. wurzell. I, 64 ἐλθ (ἤλθον) oder ἐλυθ (ἤλυθον) für eine lautliche modification von ἐρχ (ἔρχομαι) erklärt: ρ sei in λ, χ in θ übergegangen, ελυ aus ελε entstanden, indem das λ eine gewisse zuneigung zum υ zeige, und dies ελε neben ελ entspreche dem ṛ in skr. ṛch gehen, erlangen, wie ja öfter ein ρ oder dafür λ mit einem vocal zugleich vor und hinter sich einem skr. ṛ gegenüberstehe. Gegen diese ansicht von dem υ erregt denn doch eine formation wie ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα wohlberechtigte bedenken. Benfey selber hat das gefühlt; denn II, 319 desselben buches bemerkt er: „Hierher nun auch ϝελυθ, welches I, 64 falsch“. Das „hierher“ soll heifsen: zu dem unmittelbar vorher besprochenen κέλευθ-ο-ς. Benfey nimmt nämlich an, dafs ϝέλυθ aus κϝελυθ, κελυθ auf die weise entstanden sei, von welcher ich VIII, 117—122 ausführlich gesprochen

habe. Als wurzel von *κέλευθος* betrachtet er *κελ*, das er im lit. kelas, weg, und lat. callis, pfad, wiederfindet. In welchem verhältnifs hat sich Benfey nun unser verb zu *κέλευθος* gedacht? Soll es von ihm abgeleitet sein? Das leidet schon der starke aorist nicht. Soll das präsens *(κ)ελύθω* gelautet haben und dies von einem primitivum *κέλ-ω* so gebildet sein wie *φθινύθω* von *φθίνω*? Auch hiergegen wird durch die gunirten formen *ἐλεύσομαι*, *εἰλήλουθα* einspruch erhoben. Und dennoch halt' ich die zusammenstellung von *ἐλυθ*, gunirt *ἐλευθ*, mit *κέλευθος* für richtig. Dies kann sie aber nur dann sein, wenn verb und substantiv in geschwisterlichem verhältnifs zu einander stehen, wenn beide aus der wurzel gebildet sind. Als wurzel von *κέλευθ-ο-ς* nun setz' ich nicht *κελ* sondern *κελυθ* mit der bedeutung „gehn" an. Ich weifs recht wohl, dafs zweisilbige wurzeln dem genius der indogermanischen sprachen zuwider sind, ich weifs aber auch dafs viele wurzeln nur durch euphonische einfügung eines vocals zwischen zwei consonanten, namentlich zwischen gutturalis und liquida, das ansehn von zweisilbigen erhalten haben. Ich will nur *κρύπτω* und *καλύπτω*, *κελεύω* (befehlen, eigentlich schreien) und *κλαῦμα*, *Κελυδνός* (flufs in Epirus) und *κλύδων* nennen und im übrigen auf Pott etymol. forsch. II, 225 f. verweisen. *Κελυθ* können wir also als aus *κλυθ* erweitert betrachten. Aus den mit dem griechischen verwandten sprachen weifs ich nun zwar wieder nichts beizubringen, was einer dem *κλυθ* entsprechenden wurzel entsprossen sein könnte, indessen dürfte diese wurzel an den blofsen griechischen bildungen *κέλευθ-ο-ς* gang, weg, *ἀ-κόλουθ-ο-ς* (*ἀ*- aus *σα-* = skr. sa-) der mitgänger, begleiter, *ἐλεύ-σομαι* *ἤλυθ-ο-ν* *ἐλ-ήλυθ-α*, kommen, hinreichende gewähr haben. *Ἐλεύσομαι* nun könnte allerdings, wie Benfey annimmt, aus *ϝελεύσομαι* *κϝελεύσομαι* *κελεύσομαι* verstümmelt sein; analoges gilt von *ἤλυθον* und *ἐλήλυθα*; denn dafs ein ehedem mit *ϝ* anlautendes verb die attische reduplication angenommen, ist nicht beispiellos: *ἐμέω* (= skr. vam, lat. vomo) *ἐμήμεκα*, *αἱρέω* (Hom. *ἀποαιρεῖσθαι*) *ἀραίρηκα* (Herodot).

Aber *εἰλήλουθα* würde bei dieser annahme unerklärt bleiben. Wir haben offenbar nach einer den griechischen lautgesetzen angemessenen modification der wurzel *κλυθ* zu suchen, aus der zu gleicher zeit einerseits *ἐλεύσομαι ἐλήλυθα ἤλυθον*, andrerseits *εἰλήλουθα* ihre deutung finden. Auf den zum ziele führenden pfad leitet uns am sichersten *εἰλήλουθα*. Dies ist offenbar ein auf die sogenannte attische weise reduplicirtes perfectum zu einem präsens *εἰλεύθω* oder auch *εἰλεύθομαι*. Die genauste analogie bietet das zu *οἴχομαι* gehörige perf. *οἴχ-ωκ-α* (aus *οἴχ-ωχ-α*, wie *συν-οχ-ωκ-ότ-ε* Hom. *B*, 218 aus *συν-οχ-ωχ-ότ-ε*: vgl. Buttmann I, 330 f.). Ich glaube, dafs *εἰλήλουθα* und *οἴχωκα* für *εἰλήλουθα*, *οἴχῳκα* stehen. Wie konnte nun ein präsens *εἰλεύθω* oder *-ομαι* und ein präsens *ἐλεύθω* oder *-ομαι* (wozu *ἐλεύσομαι ἤλυθον ἐλήλυθα*) aus wurzel *κλυθ* hervorgehen? Nur indem vor das anlautende *κλ* ein prosthetisches *ε* trat. Pott sagt etym. forsch. II, 170: „Am unzweifelhaftesten ist die äufserst natürliche prosthese eines vocals vor doppelconsonanten; durch diese art von musikalischem vorschlage nämlich fällt der erste jener beiden consonanten lautlich einer silbe und der zweite einer andern zu, wodurch natürlich die härte ihres zusammenstofsens auf eine ganz ähnliche weise gemildert wird, als wenn einschub eines vocales zwischen beide erfolgt“ (wie in *κέλευθος*, *ἀ-κόλουθος*). Pott führt hierauf beispiele solcher prosthese aus den verschiedensten sprachen an. Ich will hier nur *ὀ-κρυόεις* = *κρυόεις* und *ὄ-νομα οὔ-νομα ὤ-νομα* nennen, die alle drei aus *ὀ-γνομα* entstanden sind, das dem lat. nomen entspricht, welches, wie co-gnomen, i-gnominia, gnarus und anderes (Pott etym. forsch. I, 182) beweist, aus gnomen verstümmelt ist. Benfey II, 144 nimmt an, dafs in *ὄνομα* das *ο* vielmehr aus dem *γ* hervorgegangen sei. Ich gestehe, den übergang eines *γ* in *ο* nicht begreifen zu können; und wie will Benfey die dialektformen *οὔνομα* und *ὤνομα* erklären? Soll in ihnen das *γ* etwa auch in *ου* und *ω* übergegangen sein? Nein, in *ὄ-νομα* ist das *γ* rein ausgestofsen, in *οὔ-νομα* und *ὤνομα* dagegen durch verlängerung des vorher-

gehenden kurzen vocals nach verschiedenen principien ersetzt worden. Hiermit haben wir zugleich die erklärung von εἰλεύθω -ομαι nebst ἐλεύθω -ομαι gewonnen: sie verhalten sich zu ἐ-κλεύθω -ομαι, κλεύθω -ομαι gerade so wie οὔνομα und ὄνομα zu ὄ-γνομα γνόμα. Noch ein anderes beispiel läfst sich anführen, in welchem eine gutturalis vor einer liquida hier rein elidirt, dort durch vocalverlängerung ersetzt worden ist: ἔλαβον, εἴληφα. Dafs diese aus ἔ-γλα-β-ο-ν, ἔ-γληφ-α seien, lehrt die vergleichung des ved. grabh und slav. grab-i-ti capere, rapere. Nun ist klar, warum das perf. von λαμβάνω nicht reduplicirt sondern nur augmentirt ist und warum das augment als ει erscheint, sowie auch, warum Homer das λ im aor. II ἔλλαβε verdoppelt hat. Vgl. Herm. Ebel IV, 170.

Die geburtsgöttin führt folgende namen: Ἐλευθώ, Ἐλεύθυα (kret. inschr. no. 3058), Ἐλείθυα, Εἰλείθυια, Εἰλύθυια, wie Is. Vofs, Albrecht und Küster bei Hesychius nach der forderung der alphabetischen ordnung für Εἰλήθυια geschrieben haben. Pott äufsert sich in d. zeitschr. VI, 339 also: „Auch liefert meiner innersten überzeugung nach Ἐλευθώ (gleichsam praesens numen, quod succurrit parturientibus) bei Ahrens Dor. p. 187 ein beispiel der umdeutung von Εἰλείθυια, dor. Ἐλείθυιά, in welcher ächteren form man die gräcisirung hinten (vergl. Ὠρείθυια, Εἰδυῖα, Ἄρπυια) und vorn (als ob zu ἔλεος mitleiden. was sogar nach der neutralform bei den LXX und im N. T. einen dativ ἐλέει, aus mitleid, ergäbe) zum trotz dennoch, wie ich glaube, eine semitische form (etwa Ἀλιλατ von hebr. jalad, peperit) zu suchen hat". S. auch Pott in den beiträgen v. Kuhn und Schleicher I, 291. — Ich halte „kommend, nahend, beispringend, βοηθός, succurrens sc. parturientibus" für eine nicht unpassende bezeichnung der geburtsgöttin; und was jene verschiedenen namensformen anbetrifft, so glaub' ich, dafs sie sich alle auf die wurzel κλυθ, ἐ-κλυθ zurückführen lassen. Von Ἐλευθώ, Ἐλεύθυα und Εἰλύθυια ist dies ohne weiteres klar. Das anlautende ε in dem ersten wird wie in ἐλεύσομαι prosthese sein;

Ἐλεύθυα und *Εἰλύθυια* aber könnte man als partic. perf. fassen und demnach das *ει* des letzteren wie in *εἴληφα* erklären wollen; dagegen spricht aber, von der bedeutung und dem accente des wortes ganz abgesehn, die analogie von *Ἐλευθώ* sowie der umstand, dafs die mit *κλ* anlautenden verba im perfectum ohne ausnahme die volle reduplication annehmen und sich nicht mit blofsem augment begnügen. Ich betrachte *Ἐλεύθυα*, *Εἰλύθυια* daher als fem. zu einem masc. *Ἐλευθ-υ-ς* und *Εἰλυθ-υ-ς* = *βοηθός*, der helfer, und vergleiche sie mit *Ἅρπ-υια*. Es bleiben noch *Ἐλείθυια* und *Εἰλείθυια* übrig. In ihnen kann allerdings das *λειθ* für *λευθ* im ersten augenblicke stutzig machen. Allein es finden sich noch einige andre beispiele von der verwandlung des diphthongen *ευ* in *ει* : *εὐθύς* und *εἶθαρ**), *τύχος τεῦχος* und *τεῖχος*, *Ζεύς* und *Ζείς* (auf einer syrakus. münze), *Ἐλεισινίαρ* = *Ἐλευσινίας* und *Σείτιμος*, *Σείπομπος* u. dgl. = *Σεύτιμος Σεύπομπος* in lakonischen inschriften, beispiele, die Ahrens diall. gr. II, 187. 218, zum theil wenigstens, wohl mit unrecht anzweifelt. Man kann an unser „ereignen" erinnern, das, wie ahd. araugjan (d. i. ante oculos sive in conspectum venire) lehrt, für „eräugnen" steht, sowie an den dialekt der niederen magdeburger bevölkerung, die eu und äu durchaus wie ei spricht (leute wie leite, läuten wie leiten).

Ist meine ansicht über die namen der geburtsgöttin richtig, so gewinnen wir durch die formen *Εἰλύθυια* und *Εἰλείθυια* eine bestätigung des für das epische perfectum *εἰλήλουθα* von mir vorausgesetzten präs. *εἰλεύθω* oder *εἰλεύθομαι*.

5) Wurzel *νικ*.

Der Benfey verborgen gebliebene ursprung des *λ* in *λίκ-νο-ν λῖκ-νο-ν λεῖκ-νο-ν* und *λικ-μό-ς* aus *ν* hat ihn gr. wurzell. II, 316 die richtige deutung dieser wörter verfeh-

*) In *ἰθύς* ist das *ι* aus *ει* entstanden, wie z. b. in *ἱμάτιον*, *ἶδος*, *ἴρηξ*, *χίλιοι*, *ἱρέες* und besonders im böot. dialekt (s. oben s. 48. 52. 53. 55). Hesychius hat sogar noch die form *εἰθύς* : *εἰθύ· ἐπ' εὐθείας*.

len lassen. Hesychius hat die glossen *νίκλον τὸ λικόν* (lies *λίκνον* mit Guyet, Salmasius, Is. Vofs) — *νεῖκλον τὸ λίκνον* — *νεηκλᾶ λεικνᾶ* (lies *νεῖκλα λεῖκνα* oder auch *νεικλᾷ λικμᾷ*). Man könnte annehmen wollen, dafs *νίκλον*, *νεῖκλον* aus *λίκνον*, *λεῖκνον* durch eine metathesis entstanden sei, die allerdings nicht unerhört wäre (wovon in einem folgenden artikel). Dafs aber vielmehr *νίκλον*, *νεῖκλον* die ältere form der wurzel bewahrt haben, lehrt ebenfalls Hesychius: *νίκειν λικμᾶν*, *κρατεῖν* — *νικᾷ κρατεῖ*, *λικμᾷ* — *νεικητήρ λικμητήρ Μεγαρεῖς* — *εὐνίκμητον* (wie die alphabetische ordnung für *εὔκμητον* verlangt) *εὐλίκμητον*.

Was nun das verhältnifs von *λίκνον* zu *νίκλον* betrifft, so möcht' ich nicht sowohl annehmen, dafs *λίκνον* aus *νίκλον* umgestellt sei, sondern vielmehr als grundform für beide *νίκ-νο-ν* ansetzen: streben nach dissimilation (s. Pott et. forsch. II, 88 ff.) hat hier das *ν* der wurzel, dort das *ν* des suffixes in *λ* übergehen lassen. In *λικ-μό-ς* hat dieser wandel ohne diese bestimmte veranlassung stattgefunden.

Was ist nun die bedeutung dieser wurzel gewesen? Ich glaube, sie läfst sich auch ohne die verwandten sprachen, aus denen ich wenigstens nichts beizubringen vermag, ermitteln. *Νίκ-ειν* hat nach Hesychius die bedeutungen „worfeln und siegen". Wie schön läfst sich das siegen als ein werfen, zu boden strecken (prosternere, profundere, *καταβάλλειν*) fassen! Natürlich führ' ich auch *νίκ-η*, der sieg, auf unsere wurzel zurück; Ebels deutung dieses wortes (in d. zeitschr. IV, 206 f.) ist unhaltbar, wie auch G. Curtius grundz. I, 105 ausgesprochen hat. *Νίκ-η*, resp. *νεῖκ-η*, wird aufser sieg auch noch worfschaufel und pflug (qui glebas vertit) bedeutet haben; denn das davon abgeleitete *νικάω* erklärt Hesychius aufser durch *κρατέω* auch durch *λικμάω* und *ἀρόω* (*νεικῆσαι ἀρόσαι*).

Magdeburg, im märz 1859. Gust. Legerlotz.